



ROLF-GUNTER
DIENST
MEIN GEDICHT HEISST FARBE

Stiftung für Kunst und Kultur e. V.

Wienand

INHALT

DIE MONUMENTALISIERUNG DER FARBE
IM MKM MUSEUM KÜPPERSMÜHLE 8
WALTER SMERLING

DIE FARBE SCHWARZ 16

FRANZ MON
»ICH WOLLTE EIGENTLICH IN MEINEM GANZEN LEBEN
NICHTS ANDERES ALS MALEN KÖNNEN.«
ÜBER DIE BILDERWELT VON ROLF-GUNTER DIENST 26

DIE FARBE WEISS 36

GOTTFRIED BÖHM
VON GRUND AUF
ÜBER ROLF-GUNTER DIENST 70

DIE FARBE ROT 76

THOMAS WAGNER
FARBFREUNDE ALLER LÄNDER ...
ZU DEN »HOMMAGEN« VON ROLF-GUNTER DIENST 100

DIE FARBE GRÜN 110

INA HESSELMANN
ARBEIT UND STRUKTUR. ZU DEN ZEICHNUNGEN
VON ROLF-GUNTER DIENST 137

DIE FARBE BLAU 140

BIOGRAFIE 162

EINZELAUSSTELLUNGEN 168

AUSWAHLBIBLIOGRAFIE 169

VERZEICHNIS DER AUSGESTELLTEN WERKE 170

FRANZ MON

»ICH WOLLTE EIGENTLICH IN MEINEM GANZEN LEBEN NICHTS ANDERES ALS MALEN KÖNNEN.«¹

ÜBER DIE BILDERWELT VON ROLF-GUNTER DIENST

Den ersten, mittelbaren Kontakt mit Rolf-Gunter Dienst und seinem Bruder Klaus-Peter bekam ich in den frühen 1960er-Jahren, als mir Bazon Brock die frisch erschienenen Hefte ihrer winzigen Zeitschrift *RhinozEros* aus Itzehoe mitbrachte. Rolf-Gunter, gerade achtzehn geworden, war der Redakteur, der mit jugendlicher Unbekümmertheit die Literatur besorgte, und er zögerte nicht, nach den großen Namen zu greifen. In der Mitte des ersten Heftes prangte ein Text, den ihm Ezra Pound gestiftet hatte, gefolgt von eigenen Zeichnungen Rolf-Gunters zu Figuren von Jean Genet. 1962 schaffte er in Paris bei einem Besuch bei Jean Dubuffet von diesem Bild- und Textmaterial für das dritte Heft herbei. Der Bruder Klaus-Peter gestaltete die kalligrafische Umsetzung.²

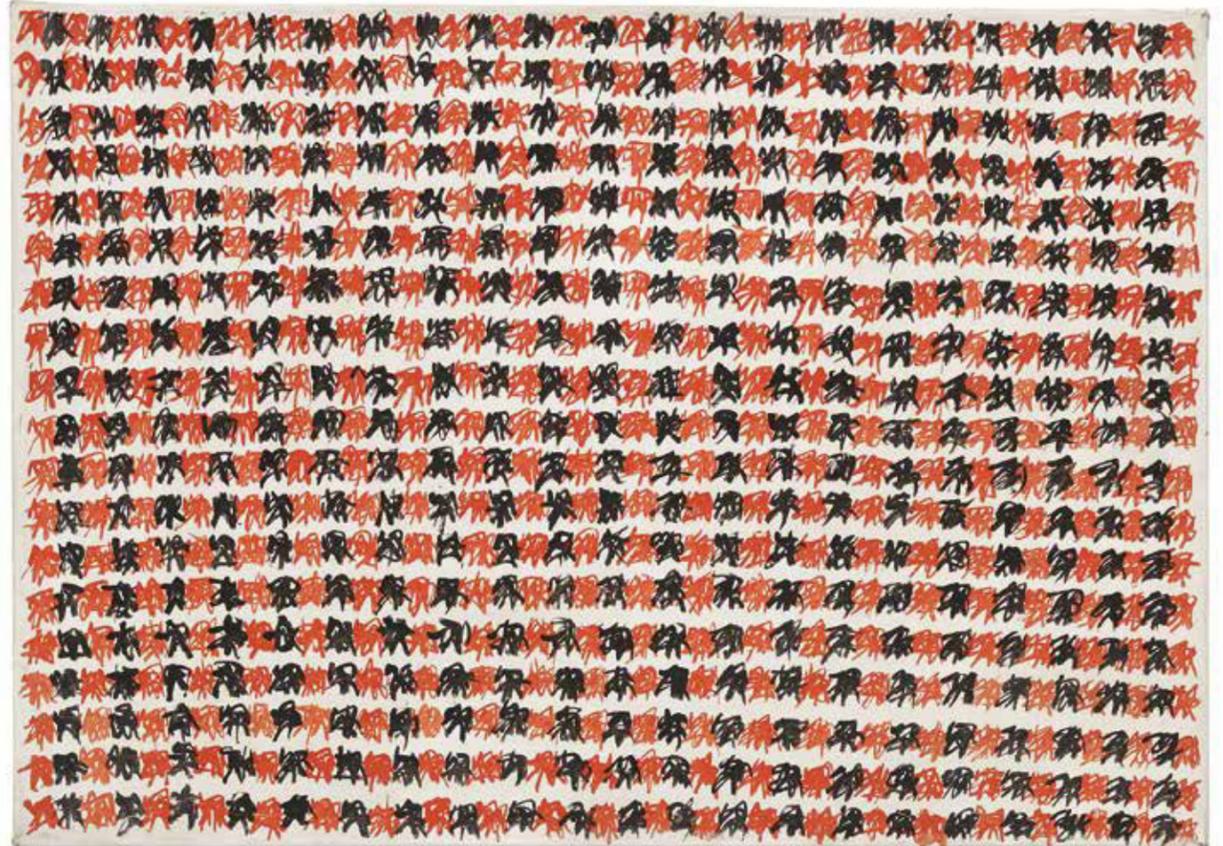
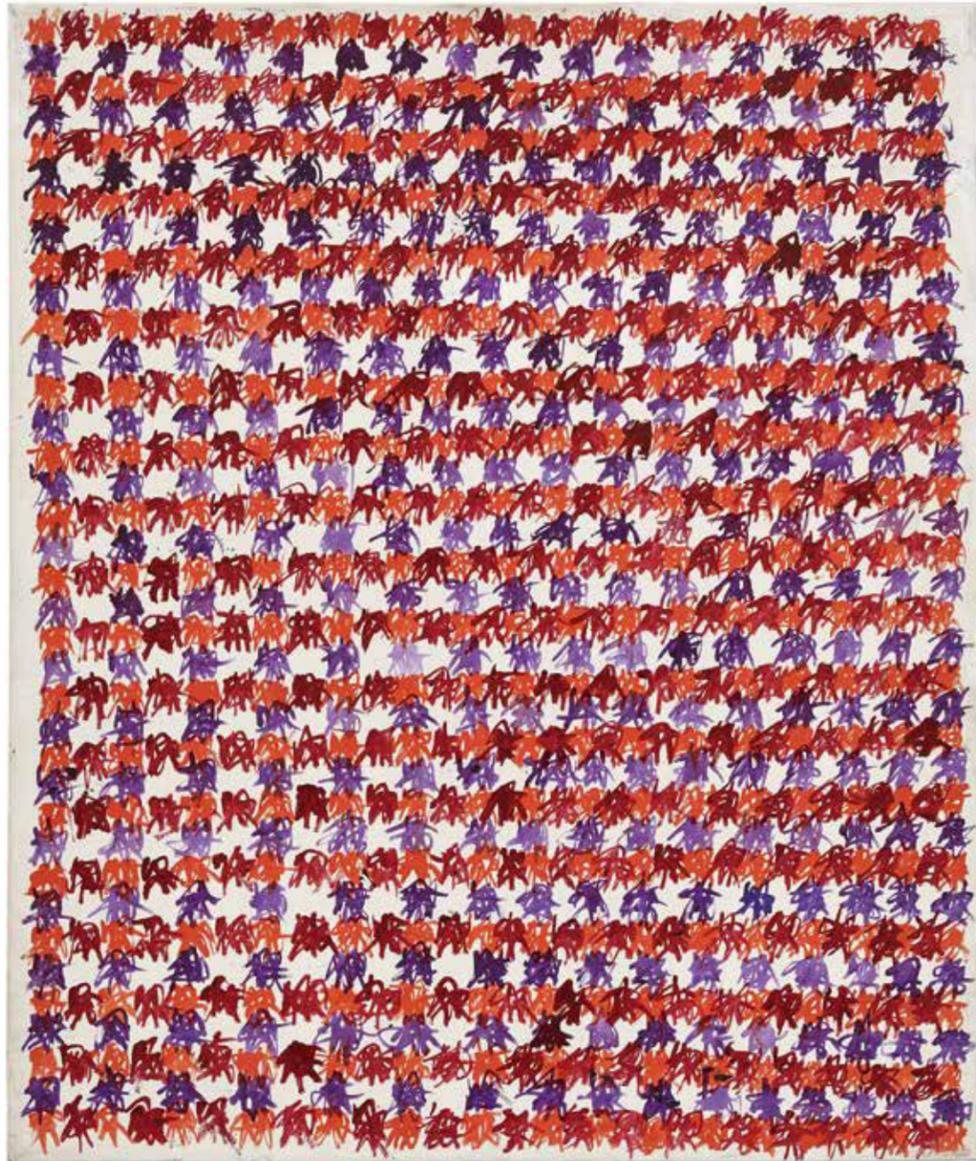
Dienst hat keine Kunstakademie besucht. Er ist ein leidenschaftlicher Autodidakt. Die Spürfähigkeit, die er in den zehn Heften des *RhinozEros* verfolgt hat, setzt er seit 1962 als fest installierter Kunstkritiker der im Baden-Badener Agis Verlag erscheinenden Zeitschrift *Das Kunstwerk* fort. Die journalistischen Anforderungen ermöglichen ihm In- und Auslandsreisen und Kontakte mit Spitzenmalern der internationalen Moderne. Was er dort wahrnimmt, betrifft nicht nur den Berichterstatter – er nutzt es auch, um induktiv vorsichtig und entscheidend den eigenen künstlerischen Weg zu ertasten.

Die Sensibilisierung für das skripturale Moment in der Kunst, wie sein Bruder es mit artistischer Fantasie praktizierte, dürfte durch die von Dietrich Mahlow seit 1962 in der Kunsthalle in Baden-Baden gezeigten Ausstellungen zum Thema *Schrift und Bild* bestätigt und verfeinert worden sein, zumal *Das Kunstwerk* und mit ihm Rolf-Gunter Dienst davon unmittelbar betroffen waren. Im selben Jahr 1962 entsteht das Gemälde *William S. Burroughs – Exterminator VII.*³ Es weist auf rotem Grund in elf Zeilen jeweils 18 sogenannte »Farbknoten« auf, insgesamt also nahezu 200. Das Bild wirkt wie ein Katalog dieses skripturalen Elements. Es wird mit leisen Varianten Diensts ganzes Lebenswerk durchziehen.

Er hat dabei ein dialektisches Verhältnis im Sinn. Die Schrift begreift er zwar als ein unabdingbares Sprachzeichensystem, spricht jedoch ihren Regularien im Alphabet die bildnerische Relevanz ab und nutzt die skripturalen Partikel mit ihrem Erinnerungsschatten als bildnerische Kompositionselemente. Wie dem auch sei, mich weht beim minutiösen Betrachten immer wieder die Anmutung an, in diesen knotenförmigen Gebilden die handschriftliche, quasi automatische Permutation seiner drei Namensinitialen wahrzunehmen. Die potenzielle Alphabetnähe verrätst er jedoch konsequent, indem er die erste Fassung mit einer zweiten Schreibung überzieht. Durch diese Doppelfaktur werden die Letternelemente fragmentiert, und ihre ursprüngliche Figuration wird versiegelt. Sie gewinnen damit eine vom Zufallsmoment bewirkte Einmaligkeit – eine Art Mikro-singularität und Augenblicklichkeit in und unter den Farbbilderfeldern. Sie befinden sich damit – nebenbei bemerkt – in deutlichem Kontrast zu den Letterntexturen des Bruders Klaus-Peter Dienst, die immer, wenn auch oft genug raffiniert verfremdet, auf ihrer Lesbarkeit bestehen.

So bleibt nach dem Abwinken der expressiven wie der informellen Malgestik, das Dienst in seiner Frühphase unterwegs immer wieder übt, doch noch ein verdecktes subjektives, wenn man will, privates Ausdruckselement in seinen streng komponierten Tableaus, mit denen er der autonomen Farbenwelt nachspürt. Mir hilft diese ins Leiblich-Persönliche reichende Qualität der skripturalen »Kürzel« beim Begreifen der unsäglichen Arbeitsleistung, mit der Rolf-Gunter Dienst dieses Schreiben von abertausenden Zeichenelementen in seiner lebenslangen Handschreibemühle hat durchhalten können.

Im Kontext mit dem erwähnten Bild der 200 Letternbündel von 1962 entsteht in den frühen 1960er-Jahren eine ganze Serie eindrucksvoller skriptural geprägter Gemälde wie *to burn the body of a poet called Antonin Artaud*,⁴ in denen Dienst, konzentriert auf die Materialität der gepinselten Zeichen, diesen gerade entdeckten Spielraum durchprobiert. Diese Arbeiten hätten ohne Weiteres Dietrich Mahlows *Schrift und Bild*-Ausstellung bereichern können, wären sie zeitlich um einen Daumensprung früher bekannt gewesen. Die Konzeption der Ausstellung weist einen passenden Sektor »Buchstaben werden Bild« auf. Diensts Werke wären ein Analogiefall zu den dort gezeigten *Sprachblättern* von Carlfriedrich Claus gewesen.







Die drei Brüder Rolf-Gunter, Klaus-Peter und Hans-Jürgen Dienst (von links nach rechts), 1953



Rolf-Gunter Dienst mit Robert Indiana (2. von links) und Lil Picard, New York 1967



Künstlergruppe SYN, (von links nach rechts) Bernd Berner, Erwin Bechtold, Rolf-Gunter Dienst, Eduard Micus und Klaus Jürgen-Fischer, 1971



Rolf-Gunter Dienst mit dem Galeristen Reber und Karl Fred Dahmen in Luzern, 1972

Rolf-Gunter Dienst wird am 18. November 1942 in Kiel geboren; nach der Ausbombung gegen Ende des Zweiten Weltkrieges zieht die Familie nach Breitenburg-Nordoe bei Itzehoe.

Zwischen 1960 und 1965 gibt Dienst zusammen mit seinem älteren Bruder Klaus-Peter die Zeitschrift *RhinozEros* heraus, die sich mit avantgardistischer Kunst und Literatur beschäftigt.

Ab 1962 arbeitet er als Redakteur der Zeitschrift *Das Kunstwerk* und zieht nach Baden-Baden.

Zu dieser Zeit beginnt er auch mit seiner auf Reihungen basierenden und sich zu Serien auswachsenden skripturalen Malerei, die darauf zielt, die Gestik und Spontaneität des Informel zu überwinden.

1964 reist er das erste Mal nach London, wo ihn vor allem die englische Pop-Art- und Hard-Edge-Malerei beeindruckten. Der Einfluss auf seine Bilder ist ab 1965 deutlich zu erkennen.

Er ist das jüngste Mitglied der von 1965 bis etwa 1970 existierenden Künstlergruppe SYN, der auch Bernd Berner (1930–2002), Klaus Jürgen-Fischer (geb. 1930), Eduard Micus (1925–2000) und Erwin Bechtold (geb. 1925) angehören.

1966 reist Rolf-Gunter Dienst zusammen mit Klaus Jürgen-Fischer nach New York, um für *Das Kunstwerk* über die dortige Kunstszene zu berichten. Während des zweijährigen Aufenthalts verfasst er auch Beiträge für die *Süddeutsche Zeitung* und den Südwestfunk, um seinen Lebensunterhalt zu finanzieren. Er lebt, malt und schreibt im legendären Chelsea Hotel, welches in jenen Jahren als Künstlerresidenz bekannt ist. Dienst hat eine monatliche Kolumne im *Arts Magazine* und unterrichtet als Gastdozent an der New York University. Vor allem aber besucht er auch die Ateliers der New Yorker Pop-Art-Künstler.

1968 bekommt er den Villa-Romana-Preis, der mit einem zehnmonatigen Aufenthalt in Florenz verbunden ist. Zur gleichen Zeit weilt auch der Bildhauer Franz Bernhard dort.

1969 erhält Dienst das Stipendium des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie und einen Lehrauftrag an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig.

1970 ist er als Gastdozent an der Frankfurter Städelschule tätig.



DER MANN AUS AUGUSTA, GEORGIA,
1991/92
Acryl auf Leinwand, 160 x 720 cm, 2-teilig,
je 160 x 360 cm
Privatsammlung
Abb. S. 50-52



OHNE TITEL, 1992
Acryl auf Leinwand, 200 x 600 cm, 2-teilig,
je 200 x 300 cm
Privatsammlung
Abb. S. 84/85 (Detail)



DER TAG IST DIE HOFFNUNG DER
NACHT, 1992
Acryl auf Leinwand, 200 x 600 cm, 2-teilig,
je 200 x 300 cm
Privatsammlung
Abb. S. 144/145 (Detail)



OHNE TITEL, 1992/2008
Bleistift auf Japanpapier, 196 x 106 cm
Sammlung Bergmeier
Abb. S. 63



OHNE TITEL, 1992/2008
Bleistift auf Japanpapier, 196 x 106 cm
Privatsammlung
Abb. S. 62



HOMMAGE AN SEAMUS HEANEY
NO. 1, 1996
Acryl auf Leinwand, 200 x 120 cm
Privatsammlung
Abb. S. 116



HOMMAGE AN SEAMUS HEANEY
NO. 6, 1997
Acryl auf Leinwand, 200 x 120 cm
Von der Heydt-Museum, Wuppertal
Abb. S. 117



HOMMAGE AN SEAMUS HEANEY
NO. 7, 1997
Acryl auf Leinwand, 200 x 120 cm
Privatsammlung
Abb. S. 119



TRICOLORE I, 1997
Acryl auf Leinwand, 160 x 360 cm
Privatsammlung
Abb. S. 134/135



TRICOLORE II, 1997
Acryl auf Leinwand, 160 x 360 cm
Privatsammlung
Abb. S. 98/99



DER FLIESENDE HOLLÄNDER, 1998
Acryl auf Leinwand, 160 x 360 cm
Privatsammlung
Abb. S. 154/155



OHNE TITEL, 1999
Acryl auf Leinwand, 200 x 120 cm
Schauwerk Sindelfingen
Abb. S. 83